

Walter Chinaglia, Towards the Rebuilding of an Italian Renaissance-Style Wooden Organ, Deutsches Museum Verlag (Deutsches Museum Studies, Bd. 5), 98 p., numerous illustrations, München 2020. Incl. Preface "Musical Instruments as material Culture" by Rebecca Wolf

Kurt Estermann (Hrsg.), Die Orgeln der Hofkirche in Innsbruck. Teil 1: Die Ebert-Orgel; Teil 2: Die italienische Orgel in der Silbernen Kapelle (Tiroler Orgelschatz, Bd. 5), Helbling Verlag, Innsbruck 2019, 2 Bände, 360 bzw. 184 S., zahlreiche Farbbilder, je 1 CD.

Das würden wir ja zu gerne einmal erleben: wie eine Orgel zu Claudio Monteverdis Zeiten klang. Dies wird aber bei allen noch so ehrenwerten Bemühungen des Instrumentenbaus und der historisch informierten Aufführungspraxis ein Wunsch bleiben müssen, denn wir werden niemals rekonstruieren können, wie das damalige Hörerlebnis und -empfinden im Verhältnis zum heutigen war. – Der in der Nähe von Como arbeitende Orgelbauer Walter Chinaglia versucht in einem Experiment, dem Klang von Holzpfeifen-Orgeln der italienischen Renaissance nachzuspüren, indem er diesen Instrumententyp mit den damals verfügbaren Materialien und Techniken nachbaut. Leider gibt es dafür nur sehr wenige Vorbilder, und Chinaglias hauptsächliches Referenz-Instrument ist nur in Teilen erhalten. Die legendäre Orgel der „Silbernen Kapelle“, unmittelbar an die dortige Hofkirche in Innsbruck angebaut, ist zwar der italienischen Tradition zuzuordnen, doch wissen wir kaum etwas über ihre Entstehung und die mehrfachen Veränderungen am Werk; außerdem verfügt sie nur noch teilweise über Substanz aus dem 16. Jahrhundert. Sie wurde 1952 durch Hubert Neumann nach damaligem Verständnis mit vielen „Verbesserungen“ restauriert; weitere Arbeiten nahmen 1993 und 1998 Jürgen Ahrend bzw. 2006 Pier Paolo Donati vor.

Walter Chinaglia ist sich in seinem Arbeitsbericht dieser Problematik durchaus bewusst. In den Phasen seines Studienaufenthaltes bei der Forschungsgruppe „Materialität der Musikinstrumente“ im Deutschen Museum tastet er sich Schritt für Schritt in Richtung des altitalienischen *organo di legno* voran. Systematisches naturwissenschaftliches Denken, profunde Kenntnis der Physik und handwerkliche Erfahrung kommen ihm dabei zugute. Ausweislich seiner Protokolle sind bislang Holzpfeifen, Windlade, Blasebälge und die Klaviatur mit Subsemitonien fertiggestellt. In seinen Ausführungen folgt er den einzelnen Arbeitsschritten und legt die jeweils anstehenden Entscheidungsalternativen stets offen. Exakt

¹ Auch als Download verfügbar: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:210-dm-studies5-4>

beschreibt er etwa spezielle Zuschnittstechniken des Holzes (Anhang). Mitunter werden auch wenig überraschende Befunde zutage gefördert: So benötigt man wohl kaum die Spektralanalyse, um herauszufinden, dass in Prinzipalbauweise gefertigte Holzpfeifen einen ausgeprägteren Teilton-Aufbau haben als solche, die nach dem Vorbild der Flöte konstruiert sind; eine solche Untersuchung wäre jedoch als Vergleich zwischen Originalen und Kopien lohnenswert.

Zwar bietet das Bändchen zahlreiche Detail-Einblicke, die jedoch wohl nur wenigen Fachleuten wirklich hilfreich sein dürften. Leider ist die Druckversion typografisch nicht sonderlich lesefreundlich ausgefallen, was besonders die klein und in Graustufe gedruckten Anmerkungen und Literaturhinweise betrifft. Zum Glück steht auf den Seiten des Deutschen Museums eine pdf-Datei zur Verfügung, deren Nutzung per Suchlauf auch den dürftigen Index wettmacht. – Dennoch: Auf das klangliche Ergebnis darf man indes gespannt sein – 2020 soll das kammermusikalische Instrument im Renaissance-Stil erklingen. Wie Walter Chinaglia mehrfach betont, gingen und gehen von solchen Wagnissen sowohl zu Zeiten ihrer Erfindung als auch heute wichtige Impulse für die jeweilige Aufführungspraxis aus.

Ebenfalls 2020 erschien im Verlag Helbling Innsbruck als Band 5 der Reihe *Tiroler Orgelschatz* eine umfassende Dokumentation sowohl der Ebert-Orgel (1561) in der Innsbrucker Hofkirche als auch jenes anonymen Instruments in der „Silbernen Kapelle“. Diese mit Beiträgen verschiedener Disziplinen, umfassenden Befunden, Detailfotos, Zeichnungen, Mensurtabellen und Tonträgern äußerst opulent ausgestattete Monografie bündelt den gegenwärtigen Forschungsstand zu diesen beiden einzigartigen Instrumenten und enthält auch Überlegungen zum Typus des italienischen *organo di legno* im 16. Jahrhundert. Es ist sehr schade, dass die beiden Publikationen nicht aufeinander bezogen werden konnten.

Markus Zimmermann

